

# Aufbruch

5/6.02.2005  
RA

In über 45 Pfarrkonventen unserer Evangelischen Landeskirche werden sich Pfarrer und Pfarrfrauen in diesem Jahr mit dem Thema beschäftigen: Christlicher Glaube und nicht-christliche Religionen. Es geht also – frei nach Schiller – um die Frage: Was ist und zu welchem Ende führt man den interreligiösen Dialog?

Dass das Stichwort „Religion“ wieder eine solche Bedeutung erlangt hat, ist an sich schon erstaunlich. Um das Jahr 1970 herum war man eher geneigt zu glauben, wir gingen einem „religionslosen Zeitalter“ entgegen. Doch in jenem Jahrzehnt wendete sich das Blatt. Die Fernsehbilder des greisen Religionsführers Chomeini, der im von Paris gestarteten Flugzeug betete, lösten bei seiner Ankunft in Teheran eine Revolution aus. Der neue Papst aus Polen bewirkte, dass mich ein wildfremder Mann

auf der Straße am Unterarm packte und energisch fragte: „Der Papst, kommt der Papst wieder?“ Dies kann man eine prophetische Ahnung nennen, wenn man inzwischen

weiß, welche Bedeutung der Mann in Rom für die polnische Solidarnosc und diese für den Zusammenbruch des Kommunismus hatte.

Aber es ist nicht so einfach, dass man von einer durchgehenden religiösen Renaissance sprechen könnte. Das Bild ist widersprüchlich und vereint gleichzeitig das Ungleichzeitige. Das heißt, wir haben es mit einem Fächer von religiösen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten zu tun.

Da ist der Massenatheismus (ich lehne Gott ab) und Massenaagnostizismus (keine Ahnung, ob es ihn gibt), da ist ein neues

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Unbehagen an der eigenen Unfähigkeit zu glauben (ich bin religiös unmusikalisch, bin transzendental unbehaust), da ist die unausrottbare Volksfrömmigkeit, da ist die kirchlich verfasste Religion (in der evangelischen Form mit viel Menschenfreundlichkeit und Weltoffenheit, allerdings religiös unterbestimmt mit Ritual- und Institutions-Schwäche), da ist das Aufnehmen religiöser Themen in der Schlager-, Film- und Fernsehwelt, das Phä-

nomen der Zivilreligion (der Gottesdienst zur Katastrophe), die Sakralisierung säkularer Institutionen (der segnende Bundespräsident), die implizite Religion (Wellness-Bäder als Kathedralen), der religiöse Hintergrund vieler Handlungen dieser angeblich so aufgeklärten Menschheit.

Und neuerdings die aggressiv-militante Form fundamentalistischer Religion mit national-patriotischer Verengung bei Hindus, Buddhisten, Juden, Christen und Moslems.

Wie sollen all diese Formen von Religion ins Gespräch kommen? Und – wenn wir an die letztgenannten Fundamentalisten den-

ken – können und wollen sie es überhaupt?

Wichtig ist das Ziel eines solchen Dialogs. So wie den Kirchen im ökumenischen Dialog kaum noch die Einheitskirche vorschwebt, sondern die „versöhnte Verschiedenheit“, so geht es beim inter-religiösen Dialog nicht um Verschmelzung, sondern um Begegnung, wechselseitiges Verstehen und die Offenheit, sich in seinem eigenen Glauben bereichern zu lassen. Es geht darum, die fremde Wahrheit zu erkennen und anzuerkennen, ohne die eigene Wahrheit aufzugeben.

Es geht nicht darum, dass die eine Religion die andere zur eigenen Wahrheit bekehrt, sondern dass beide zu einem dritten Ziel in der Zukunft aufbrechen.

▪ Harro Lucht

\*

Der Autor ist evangelischer Krankenhauss-Seelsorger.